

26.05.1987 Bericht von Günter Rapp, Besuch der Mühle bei einer Radfahrt nach Weißwasser:

12.55 Uhr Mühle Steinbach: Es war höchste Eisenbahn, daß ich dieses Grundstück aufsuchte. In einem Nachbargrundstück lernte ich Herrn Wolf Hermann kennen, in Steinbach 1911 geboren. Er war ein guter Schilderer der Geschichte der Mühle. Erst aber fuhr ich das Stück hin zur ehem. Mühle und machte eine Reihe von Aufnahmen. Das Wetter war himmlisch schön, voller Sonnenschein. Die Steinbacher Mühle liegt abseits vom Dorf an einem Wege, der von der Muskauer Straße westlich in Richtung Teiche führt, etwas unweit des Friedhofes und dicht am Heidewald, der gesperrt ist, da Truppenübungsgelände. Die Mühle war vollkommen unbewohnt. Am Haus sah ich die alte Nr. 50. Mühle und Wohnhaus waren unter einem Dach. Das alte Haus ist ein Fachwerkbau, der langsam verfällt. Es dürften sich dort keine Bewohner mehr finden. Das Dach hat zum Teil Löcher, durch die wohl Samen hereingeweht wurden, denn hinter dem Fenster sah ich die aufgegangene Saat. Fenster waren zum Teil zerschlagen. An der Fensterfront an der Wegseite sieht man Wein angebunden. Der ehem. Mühlteich wurde verändert. In einem Schuppen fand ich eine zerschlissene Strohschüssel, die ich auf dem Bilde festhielt. Alle Türen waren mit Vorhängeschlössern verschlossen. Die noch vorhandenen Räume wurden angeblich vom Anglerverband genutzt. Aus der Mühlenzeit fand ich nicht einen einzigen Mühlstein.

Herr Wolf berichtete mir in seinem Garten von dieser Mühle:

*„Sie wurde zuletzt von Rublack Richard und seine Frau bewohnt, die beide tot sind. Der letzte Müller hieß Schreiber Hans, der die Mühle 1911 an das Gut Steinbach verkaufte und nach Noes verzog, wo sein Sohn noch lebt. Das Gut baute die Mühle aus zu Wohnungen für Gutsarbeiter für 4 Familien. Der Ausbau geschah etwas später, als der Ankauf, so um 1913-15. Beim Ausbau zu Wohnungen kam die gesamte Mühleneinrichtung raus. Das Wasserrad aber, welches genau am Häusergiebel war, dort, wo daneben der Anbau ist, kam erst später weg um 1919-20. Als Kinder sind wir im Wasserrad noch herumgekrochen. In der Mühle waren 3 Gänge: 1 Mahlgang, 1 Schrotgang und ein anderer. Der Mühlteich war so um 15-20 Meter breit. Die jetzige Straßenbezeichnung lautet „Mühlweg“ nach der Neunummerierung des Ortes und Einführung des Straßen. Wäre das Mühlenhaus bewohnt, hätte es wahrscheinlich die Nummer Mühlweg 6 bekommen. In der Mühle war auch ein Backofen, der aber dem Privatgebrauch gedient haben soll. Der Bach, der an dem Mühlengrundstück hurtig mit starkem Wasser vorüber fließt, heißt Schafgraben und mündet in der Neiße. Das Wasser des Schafgraben kommt aber nicht aus den Teichen. Es ist ein Entwässerungsgraben für die Torflöcher. Die Eltern vom Schreiber wohnten mit in der Mühle. Das Gut hatte dann eine eigene Schrotanlage eingerichtet. Die Elektrizität kam damals auch in Mode. Zur Mühle gehörten ca. 10 Hektar Feld und Wiese und 15 ha Wald. Das Land mit Wald ging ebenfalls ans Gut, damals Besitzer Schuhmann.“*

Soweit auch dieser Bericht. Wolf hatte übrigens 9 Jahre beim Müller Ackermann in Dobers gearbeitet. Ich hatte den Namen Ackermann zuerst ausgesprochen, worüber er sich wohl gewundert hat.

Der letzte Bewohner der ehem. Mühle, Rublack, konnte polnisch und fuhr oft rüber nach Polen. Er war aus Leippa. Hier haben wir wohl den Rublack vor uns, der uns schon im Bericht von Stein/Lodenau entgegentritt. Frau Wolf meinte, daß die Türen vielleicht von der LPG verschlossen wurden.